

Wilhelm Zimmermann

Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen und seine Geliebte

(1832)

- 1 »Roxolane, Roxolane,
 Süße Taube, thu mir auf!
 Liebe schwingt die rothe Fahne,
 Schöne Freundin, thu mir auf!«
- 5 Aus der Schlacht, die er geschlagen,
 Kommt in später Mitternacht
 Leise sacht er, anzufragen,
 Ob das Herz der Liebsten wacht.
- 10 Wo auf immergrüne Matten
 Ewigklar der Himmel lacht,
 Aus der Palmen weichem Schatten
 Hat die Rose er gebracht.
- 15 Ist auch Allah noch ihr Glaube,
 Rein ist ihres Herzens Schlag,
 Köstlich ist die goldne Traube,
 Welches Laub sie decken mag.
- »Hörst du träumend, süße Schöne,
 Nicht den wohlbekannten Schall?

Titel	B, C: Kaiser Friedrich II. und seine Geliebte
Z. 2	B, C: <i>Süße</i> : Weiße
Z. 17	C: Hörst im Traum du, Holde, Traute,

- 20 Kennst du nicht des Freundes Töne,
Liederreiche Nachtigall?«
Stille lauschend auf den Zehen
Stehet er an Liebchens Thor,
Keinen Athem hört er gehen,
Keine Stimme klingt an's Ohr.
- 25 »Hörest du den Liebsten klopfen,
Schwarzelocktes Zauberkind?
Seine Locken sind voll Tropfen,
Naß durchschauert von dem Wind.«
Bange rufet er die Worte
- 30 In die kühle Nacht hinaus,
Doch verschlossen bleibt die Pforte,
Öde schweigt des Liebchens Haus.
- 35 Lauter hört sein Herz er pochen,
Ueberm Haus so blutig bleich
Hängt die Mondesscheib', erbrochen
Ist das Thor mit einem Streich.
Auf des Lagers Prachtgerüsten
Schläft sein Lieb im Purpurkleid,
Unter ihren Lilienbrüsten
- 40 Klafft die Wunde schrecklich weit.

Z. 19 C: *Töne*: Laute

Z. 22 B: Steht er an des Hauses Thor,

Z. 25 B: *Hörest du*: Hörst du nicht

Z. 32 B: Todtenstill der Liebe Haus.

Z. 34 B: *so blutig bleich*: so matt, so bleich

Todt ist auf dem Heerd die Lohe,
Nur der Mond, der traurig blickt,
Zeigt des Morgenlandes hohe,
Seltne Rose ihm zerknickt.
45 Und von Gott zur Rach' erkoren,
Hält in starrer Todtenhand
Der Getreueste der Mohren
Fest — ein schwarzes Mönchsgewand.

Aus dem Haus ist er gegangen,
50 Seine Lippe sprach kein Wort,
Ueber seine blassen Wangen
Flog kein Lächeln mehr hinfort.
Aber viele macht erbleichen,
Was um's Kaiserschwert er band,
55 Als ein grauses Todeszeichen,
— Schwarz ein Streif vom Mönchsgewand.

Textnachweise:

- A Wilhelm Zimmermann, *Gedichte*, Stuttgart 1832, S. 165–167.
- B ders., *Gedichte. Zweite, sehr bereicherte und verbesserte Auflage*, Stuttgart 1839, S. 21–24.
- C ders., *Gedichte. Dritte, ergänzte Ausgabe*, Stuttgart 1854, S. 26–28.

Varianten, die rein orthographischer Natur sind oder nur die Zeichensetzung betreffen, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.